

## **Rede von Dr. Frank Nopper**

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

### **Gedenkfeier und Kranzniederlegung anlässlich des „Tag der Heimat“ am 17.09.2023, Bad Cannstatt (beim Kursaal) am Mahnmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung**

Verehrter Herr BdV-Landesvorsitzender Hartmut Liebscher und  
verehrter Herr BdV-Kreisvorsitzender Albert Reich,  
meine Damen und Herren Stadträte mitsamt dem Herrn Bezirksvorsteher,  
geschätzte Vertreterinnen und Vertreter aller im BdV  
zusammengeschlossenen Landsmannschaften, allen voran diejenige der  
Banater Schwaben, die in diesem Jahr den Tag der Heimat ausrichtet,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben uns am Tag der Heimat 2023 vor dem Mahnmal für die Opfer  
von Flucht und Vertreibung im Kurpark von Bad Cannstatt versammelt und  
wir sind auch an einen Ort von großer Historischer Bedeutung gekommen,  
da nur wenige Meter von hier entfernt im Großen Kursaal am 05. August  
1950 von 30 Vertretern der deutschen Heimatvertriebenen die Charta der  
Deutschen Heimatvertriebenen verabschiedet wurde. Sie wurde am  
 darauffolgenden Tag vor den Ruinen des Stuttgarter Neuen Schlosses  
feierlich proklamiert. Damals inmitten einer völlig ausgebombten Stadt  
trafen sich 150.000 Menschen aus allen Deutschen Vertreibungsgebieten:  
aus Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen, aus dem Sudetenland  
und all den anderen Gebieten, deren Namen auch heute noch bei den  
Heimatvertriebenen insbesondere der ersten Generation Wehmut  
auslösen.

Der Tag der Heimat ist ein Tag des Gedenkens, der Erinnerung und der Mahnung. Der Tag der Heimat ist ein Tag des Gedenkens an die alte Heimat in den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa: ein Tag des Gedenkens an Regionen und Städte, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auch dank der Unterstützung aus den Reihen der Vertriebenen, auch dank unzähliger Paten- und Partnerschaften, heute zum Teil wieder schöner dastehen als zuvor. Die Normalisierung und die Verständigung reicht heute sogar so weit, dass mit Dominic Fritz ein junger Deutscher aus dem Südschwarzwald – einstens übrigens Büroleiter von Bundespräsident Horst Köhler, der selbst Bessarabiendeutscher ist – im vergangenen September in der zweitgrößten Stadt Rumäniens, in im Banat gelegenen Temeschburg, in Timisoara, von der Bürgerschaft zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Als er 2003 das erste Mal nach Rumänien kam, für ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Kinderheim, sprach er übrigens kein einziges Wort Rumänisch, auch seine Familie hat dort keine Wurzeln. Es sind Geschichten wie diese, die selbst nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine Hoffnung machen auf eine gute Zukunft und auf ein gutes Miteinander in einem vereinten Europa.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat uns aber mit einem Schlag jäh aus unserem Traum vom ewigen Frieden in Europa gerissen. Dieser Angriff auf die Völkergemeinschaft, dieser Angriff auf die freien Völker zeigt, wie brüchig der Friede in Europa ist. Vielleicht haben wir zu sehr an den ewigen Frieden in Europa geglaubt, vielleicht waren wir zu wenig wachsam. Wir müssen alles unternehmen, dass die Geister der Vergangenheit nicht wieder erwachen und alles dafür tun, ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Der völkerrechtswidrige Überfall auf die Ukraine muss für uns Anlass sein, über Bedeutung, Rolle und Akzeptanz von Militär, Streit- und Sicherheitskräften in unserem Land nachzudenken.

Militär und auch Polizei haben mehr Wertschätzung, Achtung und Rückhalt verdient. Der Bundeswehr nur wohlwollendes Desinteresse entgegenzubringen, wie es der frühere Bundespräsident Horst Köhler einmal kritisch anmerkte, ist zu wenig. Der Krieg in der Ukraine zeigt uns: Jedes souveräne Land braucht funktionsfähige Streitkräfte, die bei der Wahrnehmung ihrer schwierigen Aufgaben von breiten Schichten der Gesellschaft getragen werden.

Wir denken heute an die Opfer der Vertreibung und an das furchtbare Schicksal unserer Heimatvertriebenen am Kriegsende und unmittelbar nach Kriegsende. Es ist großartig, dass seit Jahren unsere Partnerstadt Brünn seit Jahren eine Wallfahrt zur Versöhnung durchführt - zum Gedenken an den Brünner Todesmarsch, bei dem über 27.000 Deutsche oder Deutschstämmige vorwiegend Kinder, Frauen und Alte getötet wurden. Ich habe manchmal den Eindruck, dass unsere Brünner Freundinnen und Freunde mittlerweile mit dem Thema der Vertreibung und Flucht der Deutschen aufgeklärter und unbefangener umgehen als wir selbst. Wir stehen hier aber auch voller Dankbarkeit für die gelungene Eingliederung und für die von den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen erbrachten großartigen Leistungen, die ganz maßgeblich zum Aufblühen Deutschlands nach dem Kriege beitrugen. Vor wenigen Wochen haben wir beim 75. Jubiläum der Baugenossenschaft Neues Heim an den eisernen Willen und den herausragenden Einsatz der Donauschwaben und der Ungarndeutschen beim Wohnungsbau in Stuttgart-Rot erinnert. Lassen Sie uns den Tag der Heimat begehen im Geiste der Freundschaft, der Partnerschaft und der Versöhnung in einem vereinten Europa. Der große ukrainische Dichter Pawlo Tschubynskyi hat ein Gedicht verfasst, das zur ukrainischen Nationalhymne weiterentwickelt wurde und das mit den Worten beginnt: „Noch ist die Ukraine nicht gestorben.“ Ja, liebe

Freundinnen und Freunde, wenn wir alle zusammenstehen, stirbt die Ukraine nicht, sterben Frieden und Freiheit nicht. Deswegen muss vom Tag der Heimat ein Zeichen der Hoffnung und der Ermutigung ausgehen – verbunden mit dem eindrücklichen Ruf nach Versöhnung, nach Freundschaft, nach Frieden in Freiheit!